

Programm bei Verhetzung nach § 283 StGB und bei Äußerungsdelikten des Verbotsgesetzes (§§ 3g – h Verbotsg) im Kontext sozialer Medien

Ausgangssituation

Die Polarisierung gesellschaftlicher Debatten, Gegensätze und innergesellschaftliche Spannungen sowie Vorurteile werden heute zunehmend in den sozialen Medien ausgetragen, teilweise im Schutz vermeintlicher Anonymität. Dabei werden immer öfter strafrechtliche Grenzen überschritten.

NEUSTART hat in Zusammenarbeit mit der Justiz (Staatsanwaltschaft und Richterschaft) als Antwort auf die aktuelle Herausforderung im Bereich der Hasskriminalität eine rationale, sozial konstruktive Antwort entwickelt: Das Programm „Dialog statt Hass“ soll für Themen der Diskriminierung und gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit sensibilisieren, Unrechtsbewusstsein schaffen sowie zu Reflexion und in der Folge zu Verhaltensänderung führen.

Das Programm hat das Ziel, Staatsanwaltschaften und Gerichten ein spezialpräventiv wirksames Instrument zum Umgang mit Verhetzung und der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zur Verfügung zu stellen. Sozial konstruktive Maßnahmen fußen auf Normverdeutlichung, Deliktverarbeitung, Bewusstseinsbildung, Einsicht und Dialog. Die Reflexion mit Sozialarbeiter:innen in der unmittelbaren Betreuung, aber auch fallweise mit Expert:innen für unterschiedliche Themenbereiche in diesem Kontext wirken nachhaltig.

Ziele des Programms

Die Teilnehmer:innen ...

- » ... kennen und respektieren die gesetzlichen Normen und Grenzen zur Diskriminierung.
- » ... setzen sich mit dem Thema Diskriminierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit auf theoretischer und persönlicher Ebene auseinander und reflektieren ihr Verhalten.
- » ... entwickeln eine Sensibilität für Art und Wirkung der Meinungsäußerung.
- » ... lernen die Opferperspektive kennen und können die Auswirkung auf Opfer nachvollziehen.
- » ... wissen im Umgang mit sozialen Medien über Auswirkungen ihres Handelns und die rechtliche Situation Bescheid.

Es geht nicht um die Änderung der Gesinnung, sondern darum, dass das künftige Verhalten strafrechtskonform ist.

Module des Programms „Dialog statt Hass“

- » Normverdeutlichung: Information über Weisung/Pflicht, Erläuterung der Rechtsnorm und präventive Rechtsaufklärung
- » Medienkompetenz mit Schwerpunkt soziale Medien
- » Deliktverarbeitung zur Rückfallprävention
- » Diskurskompetenz: Äußern von Kritik ohne Abwertung
- » Perspektivenwechsel: Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für die Auswirkungen auf Opfer und Opfergruppen
- » Einbringen der Opferperspektive durch Filme, Expert:innen und andere didaktische Möglichkeiten
- » Sensibilisierung für diskriminierendes Verhalten
- » fallweise Kontakt mit Expert:innen (zum Beispiel Flüchtlingsbetreuer:innen) zur Verdeutlichung der Lebenssituation der Opfer

Ergebnisse, Zahlen und Fakten zu Dialog statt Hass

- » speziell geschulte Bewährungshelfer:innen
- » Das Programm wird als Pflicht oder Weisung auferlegt und im Rahmen der Bewährungshilfe durchgeführt.
- » Betreuungsdauer durchschnittlich sechs Monate
- » In über 90% der bisher positiv abgeschlossenen Fälle haben die Klient:innen zum Abschluss Einsicht geäußert.
- » Die bisher abgeschlossenen Fälle betrafen zu 85% Männer und 15% Frauen.
- » Der Altersschwerpunkt liegt in der Altersgruppe zwischen 14 und 21 Jahren (31%) und 40 und 60 Jahren (29%).
- » Die Mehrzahl der Personen ist berufstätig.
- » Die soziale Einbindung der Klient:innen ist als eher gut einzustufen, nur einzelne Personen sind als sozial eher isoliert einzuschätzen.
- » Ziel der Diskriminierung sind zum Großteil Flüchtlinge, Migrant:innen, aber auch Muslim:innen oder LGBTQIA+

Die Bearbeitung der Module findet in einer Mischung aus Einzelsetting und Gruppensetting statt. Beispielsweise wird die Deliktverarbeitung in der Regel im Einzelsetting durchgeführt. Besonders die Module Medienkompetenz, Diskurskompetenz und Wahrnehmung für Diskriminierung haben sich als gut durchführbar im Gruppensetting erwiesen.

Im Rahmen einer Diplomarbeit der Karl-Franzens-Universität Graz wurde das Projekt begleitend beforscht. Diese Arbeit beleuchtet die Delikte, Zuweisungen und das Klientel und beinhaltet Ergebnisse von Interviews mit Klient:innen. Einerseits wird dem Programm eine weitgehend positive Akzeptanz seitens der Klient:innen bescheinigt, andererseits wird die gewünschte Wirkung – Einstellungsänderung bzw. Verhaltensänderung im Sinn der Normakzeptanz und Reflexion des eigenen Verhaltens – attestiert.

Kontakt: Jürgen Kaiser